

# Analyse der drei kommentierenden Textsorten in aktuellen deutschen Zeitungen

## - Leitartikel, Kommentar und Glosse

Lai Jiong  
(Beijing)

**Abstract:** In der heutigen deutschen Presse spielen Leitartikel, Kommentar und Glosse im Prozess der Meinungs- und Willensbildung der Bevölkerung eine sehr wichtige Rolle. Sie sind die wichtigsten meinungsorientierten Textsorten in der Presse. Daher sind sie seit langem nicht nur wichtige Untersuchungsgegenstände des Journalismus, sondern auch der Textlinguistik. Wie unterscheiden sich Leitartikel, Kommentar und Glosse in verschiedenen Zeitungen thematisch, strukturell und stilistisch? Wie analysiert man diese drei Textsorten aus textlinguistischer Perspektive und welche Art von Analysemodell lässt sich für eine vergleichende Betrachtung entwickeln. In dem vorliegenden Beitrag sollen diese Fragen beantwortet werden.

**Schlüsselwörter:** Leitartikel, Kommentar, Glosse, Textsorte, Textanalyse

### 1. Einführung

Die Untersuchung der Texte in der Presse hat eine lange sowie in vielen Disziplinen begründete Tradition und umfasst u. a. psychologische, soziologische, linguistische und journalistische Fragestellungen. Im vorliegenden Beitrag geht es um drei wichtige meinungsorientierten Textsorten in der Presse, nämlich Leitartikel, Kommentar und Glosse. Das Gegenstück bilden die faktenorientierten Textsorten, z. B. Meldung, Bericht und Interview. Während diese dazu dienen, Sachverhalte in Sprache zu fassen und den Lesern zu vermitteln, sollen jene diese Sachverhalte analysieren, interpretieren und bewerten.<sup>1</sup>

Als eine der wichtigsten meinungsorientierten Textsorte besteht der Kommentar aus rationalen Bewertungen eines aktuellen Ereignisses, um Bedingungen für den gesellschaftlichen Diskurs zu schaffen. Die wichtigste Funktion des Kommentars liegt darin, eine unabhängige Interpretation, Erklärung und Erläuterung von Tagesereignissen, Zeitströmungen und politischen Entwicklungen zu geben.<sup>2</sup> Der Begriff „Kommentar“ ist nicht nur eine

---

<sup>1</sup> Werner Nowag/Edmund Schalkowski: Kommentar und Glosse. Konstanz: UVK Medien, 1998, S. 9.

<sup>2</sup> Kurt Koszyk/Karl Hugo Pruys: Wörterbuch zur Publizistik. 3. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1973, S. 184f.

Bezeichnung für eine journalistische Darstellungsform, sondern gleichzeitig auch der Oberbegriff für alle kommentierenden Textsorten in der Presse, in denen kritische Stellungnahmen zu einem aktuellen Ereignis oder Thema geäußert werden. Dazu gehören Leitartikel, Kommentar im engeren Sinne, Glosse, Kolumne, Rezension usw.<sup>3</sup> In den meisten Fällen ist der Begriff auch ein übergeordneter Begriff für Kommentar und Leitartikel.

Als ein Instrument des Chefredakteurs oder der Herausgeberkonferenz einer Zeitung ist der Leitartikel der größere Bruder des Kommentars. Der Unterschied von Leitartikel zum Kommentar liegt vor allem darin, dass der Leitartikel unabhängig von aktuellen Nachrichten ist, während der Kommentar eine der Tagesaktualität verhaftete Textsorte ist. Ein weiterer formaler Unterschied des Leitartikels gegenüber dem Kommentar liegt in seiner größeren Umfang und in seinem breiteren thematischen Spektrum. Der dritte und augenfälligste Unterschied besteht in der Tatsache, dass der Leitartikel in weit stärkerem Maße die Technik der Argumentation nutzt und die Wirklichkeit so umfassend wie möglich aufgreift, während der Kommentar die komplexe Wirklichkeit reduziert, indem er strukturelles Wissen vermittelt, eine rationale Bewertung aufzeigt und die Bedingungen des gesellschaftlichen Diskurses einer auf Teilhabe und Mitentscheidung hin orientierten Gesellschaft schafft.<sup>4</sup>

Als eine der kreativsten und schwierigsten Textsorte im Journalismus ist die Glosse ein kleiner Bruder des Kommentars, die sich der Mittel des Spotts, der Ironie und der Satire bedient und humoristisch-unterhaltsam gestaltet wird. Der Unterschied von Kommentar zur Glosse liegt darin, dass der Kommentar direkt mit Begriffen argumentiert, während die Glosse dies indirekt durch Bilder und Fiktionen tut und ironisch und spöttisch erscheint.<sup>5</sup>

In der heutigen deutschen Presselandschaft spielen Leitartikel, Kommentar und Glosse im Prozess der Meinungs- und Willensbildung der Bevölkerung eine sehr wichtige Rolle. Sie liefern bewertende, einordnende Stellungnahmen zu aktuellen Themen und dienen dem öffentlichen Diskurs. Zwischen den drei Textformen herrscht zudem eine enge Beziehung: In manchen Zeitungen treten sie ergänzend im selben Ressort, auf derselben Seite und sogar in derselben Spalte auf. In den unterschiedlichen Zeitungen haben die drei Textformen ihre eigenen Merkmale. Sie sind vom Charakter der Zeitung, in der sie erscheinen, wesentlich geprägt. Daher sind sie seit langem nicht nur wichtige Untersuchungsgegenstände des Journalismus, sondern auch der Textlinguistik. Wie allerdings unterscheiden sich Leitartikel, Kommentar und Glosse in verschiedenen Zeitungen thematisch, strukturell und stilistisch? Wie analysiert man sie aus einer textlinguistischen

---

<sup>3</sup> Kurt Koszyk/Karl Hugo Pruys: Wörterbuch zur Publizistik, a. a. O., S. 186.

<sup>4</sup> Vgl. Werner Nowag/Edmund Schalkowski: Kommentar und Glosse, a. a. O., S. 178ff.

<sup>5</sup> Werner Nowag/Edmund Schalkowski: Kommentar und Glosse, a. a. O., S. 184.

Perspektive und was für ein Analysemodell lässt sich entwickeln, wenn man diese Textsorten im Vergleich untersucht? In dem vorliegenden Beitrag werde ich versuchen, diese Fragen zu beantworten.

## 2. Journalistische Textsorten

In der modernen Textlinguistik wird der Text aus kommunikativ-pragmatischer Sicht im Rahmen menschlicher Handlungen betrachtet. Texte sind „äußerst vielschichtige Sprachhandlungskomplexe“<sup>6</sup> und eingebettet in Kommunikationszusammenhänge sowie grundsätzlich intentional geprägt. Feilke bemerkt hierzu: „Texte sind das Resultat der Intentionalität einer Produktionshandlung, die den Textsinn artikuliert.“<sup>7</sup>

Beschreibung und Klassifikation verschiedener Textvorkommen sind seit langen die Kernaufgaben der Textlinguistik. Inzwischen besteht innerhalb der Textlinguistik Konsens, dass eine Texthierarchie zur Klassifikation und Typologisierung der Gebrauchstexte zu erstellen ist. Nach Gansel/Jürgens sollen die folgenden Begriffe als Bezeichnungen der verschiedenen Hierarchiestufen benutzt werden: Textklasse, Textordnung, Textfamilie, Textsorte und Textsortenvariante.<sup>8</sup> Der Begriff „Textklasse“ wird definiert als das Vorkommen einer Menge von Texten in einem abgegrenzten, durch situativ-funktionale und soziale Merkmale definierten kommunikativen Bereich, in dem sich Textsorten ausdifferenzieren.<sup>9</sup> Die Massenmedien gelten in modernen Gesellschaften als ein funktional ausdifferenziertes soziales System. Das Massenmediensystem funktioniert in den Ordnungen (Subsystemen) Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Textsorten der Massenmedien im Subsystem Journalismus können im Rahmen der Publizistik als hinlänglich gut beschriebene Textsorten angesehen werden. Als Kerntextsorten im System der Massenmedien fungieren Bericht, Meldung, Kommentar und Reportage.<sup>10</sup> Der Zusammenhang zwischen den Hierarchiestufen lässt sich folgendermaßen darstellen:<sup>11</sup>

Textklasse: Medientext  
Textordnung: Journalistische Texte  
Textfamilie: Meinungstexte  
Textsorte: Kommentar  
Textsortenvariante: Kurzkomentar

---

<sup>6</sup> Lüger Heinz-Helmut: Pressesprache. Tübingen: Niemeyer, 1995, S. 61.

<sup>7</sup> Margot Heinemann/Wolfgang Heinemann: Grundlagen der Textlinguistik. Tübingen: Niemeyer, 2002, S. 99.

<sup>8</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, S. 70-72.

<sup>9</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 70f.

<sup>10</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 71.

<sup>11</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 72.

Der Begriff „Textsorte“ besetzt eine niedrige Klassifikationsstufe in einer systematischen Textklassifikation und reflektiert menschliches Handeln im Allgemeinen und erfährt ihre Ausprägung in Kommunikationsbereichen.<sup>12</sup> Unter eine Textsorte fallen noch weitere Unterarten, die sich aus der Variation eines einmal produktiven Textmusters ergeben.<sup>13</sup>

Im Journalismus wird meistens der Begriff „Darstellungsform“ benutzt, die mit dem textlinguistischen Begriff „Textsorte“ zu identifizieren ist. Wie Hoppe behauptet, werden grundsätzlich basierend auf dem Grundsatz der Trennung von Information, Unterhaltung und Meinungsäußerung drei Arten von journalistischen Darstellungsformen unterschieden: faktenorientierte, meinungsorientierte und unterhaltende. Diesen drei zentralen publizistischen Funktionen entsprechen auf der sprachlichen Seite spezifische Formen der journalistischen Stoffdarbietung: tatsachenbetonte, meinungsbetonte und phantasiebetonte Stil- bzw. Darstellungsformen. Sie bilden normalerweise die Differenzierungsgrundlage für die verschiedenen Darstellungsmuster, nach denen Zeitungstexte verfasst sind.<sup>14</sup>

Aber welche Textsorten lassen sich jeweils welcher Textfamilie zuordnen? In der Praxis erscheint eine einheitliche Zuordnung ausgeschlossen. In der Geschichte der Textlinguistik und des Journalismus lassen sich mehrere Zuordnungsmodelle finden. Eine der gängigsten und weithin anerkannten Zuordnungen ist in der folgenden Tabelle wiedergegeben, die dem 2008 erschienenen Werk „Journalismus ABC. Ein Handbuch“ entstammt:<sup>15</sup>

<b>Textfamilie</b>	<b>Textsorten</b>
Faktenbetonte Texte	Nachricht (einschließlich Meldung und Bericht) , Reportage, Feature, Interview
Meinungsbetonte Texte	Leitartikel, Kommentar, Glosse, Kolumne, Porträt, Karikatur, Buch-, Theater-, Musik-, Kunst-, Film-, Fernsehkritik, Essay
Phantasiebetonte Texte	Zeitungsroman, Kurzgeschichte, Feuilleton, Comic, Witzzeichnung

Wie diese Tabelle zeigt, umfasst eine Textfamilie mehrere Textsorten, die sich auf verschiedenen Textebenen unterscheiden und spezifische Merkmale haben. So können die Textsorten als globales Textmuster zur Bewältigung

<sup>12</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 69.

<sup>13</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 72.

<sup>14</sup> Lüger Heinz-Helmut: Pressesprache, a.a.O., S. 17.

<sup>15</sup> Vgl. Mast, Claudia (Hrsg.): ABC des Journalismus. Ein Handbuch. 11., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK, 2008. S. 259.

von spezifischen kommunikativen Aufgaben in bestimmten Situationen umschrieben werden.<sup>16</sup> In dieser Tabelle findet man insgesamt 24 journalistische Textsorten. Ein Entwicklungstendenz des Journalismus liegt darin, dass es im Laufe der Zeit immer mehr Textsorten sowie Mischformen gibt, was die Klassifikation der journalistischen Textvorkommen stets neu herausfordert. Um eine klare Übersicht zu gewinnen, werden in meiner Studie die gängigen Zuordnungen aus der textlinguistischen und journalistischen Perspektive der letzten 30 Jahre betrachtet. Bei genauerem Hinsehen wird klar: Auch wenn diese Zuordnungen oft stark variieren, haben sie doch die Gemeinsamkeit, dass Leitartikel, Kommentar, Glosse und Kolumne zentrale und zudem relativ „reine“ (keine Mischformen) Textsorten in der Familie der Meinungstexte sind. Ihre Textintention liegt darin, Nachrichten für den Leser aufzubereiten, ihm diese zu erklären und zu bewerten. Dieses Kriterium gilt allerdings nicht für alle in gleichem Maße. Als Prämisse gilt es in erster Linie für Kommentar, Leitartikel und Glosse. Denn diese drei Formen sind in ihrer Themenwahl nachrichtenorientierter als die Kolumne.<sup>17</sup> Wegen des individuellen Stils wird die Textsorte der Kolumne nicht von mir unter die Lupe genommen.

### 3. Leitartikel, Kommentar und Glosse in den ausgewählten Zeitungen

Als Korpus meiner empirischen Untersuchung dienen 40 im Jahr 2010 erschienene Beispieltex te aus 4 bekannten seriösen Zeitungen, die zu den wichtigsten überregionalen Zeitungen Deutschlands gehören und einen welt- sowie landesweiten Einfluss haben, nämlich *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Die Zeit* und die *Die Tageszeitung*. Sie gelten nicht nur als Qualitätszeitungen, sondern auch als große Meinungsführer in der Bundesrepublik. Wichtig ist auch, dass sie in der politischen Orientierung und Ausrichtung unterschiedlich sind. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* versteht sich als liberal-konservativ;<sup>18</sup> Die *Süddeutsche Zeitung* hat eine liberale Grundhaltung, sie wird auch als „gemäßigt links“ beschrieben;<sup>19</sup> *Die Zeit* versteht sich als ein liberales Blatt, das bei kontroversen Themen auch mehrere Autoren mit unterschiedlichen Standpunkten zu Wort kommen lässt;<sup>20</sup> Als links-alternativ gilt *Die Tageszeitung (TAZ)*, ihre Themenschwerpunkte entsprechen vielfach den Politikfeldern der Grünen.<sup>21</sup> In den politi-

---

<sup>16</sup> Margot Heinemann/Wolfgang Heinemann: Grundlagen der Textlinguistik, a. a. O., S. 170.

<sup>17</sup> Anja Maria Hoppe: Glossenschreiben. Wesbaden:Westdeutscher Verlag, 2000, S. 27.

<sup>18</sup> Hanni Chill: Grundwissen Medien. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1999, S. 74.

<sup>19</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCddeutsche\\_Zeitung](http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCddeutsche_Zeitung).

<sup>20</sup> Hanni Chill: Grundwissen Medien, a.a.O., S. 77.

<sup>21</sup> Hanni Chill: Grundwissen Medien, a.a.O., S. 74.

schen Kommentartexten spiegelt sich die politische Ausrichtung einer Zeitung am besten wider. Daher werden in meiner Studie nur Leitartikel, Kommentar und Glosse mit politischen Themen betrachtet. Neben kommentierenden Texten werden auch informationsbetonte Texte als Untersuchungsgegenstände genommen, die im engen Zusammenhang mit den Kommentartexten in derselben Zeitungsausgabe stehen, um die Textanalyse in kommunikativ-situativer Hinsicht zu ermöglichen. Die Beispieltex-te aus den vier Zeitungen, die zur selben Textsorte gehören, weisen dasselbe Datum auf.

In den vier ausgewählten Zeitungen erscheinen in jeder Ausgabe Leitartikel, Kommentar (oder Gastkommentar) und Glosse im Bereich Politik (oder Politik/ Gesellschaft). Sie haben in den Zeitungen einen festen Platz, besetzen den auffälligsten Platz auf der Titel- oder auf der Meinungsseite. Im Layout sind sie hervorgehoben, besonders der Leitartikel. In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erscheinen auf der Titelseite ein Leitartikel und eine Glosse, die Leitglosse genannt wird. Im Ressort Politik gibt es keinen Kommentar, der von der Zeitungsredaktion geschrieben wird, sondern nur einen von prominenten Politikern verfasste Gastkommentare, die auf der letzten Seite des Ressortes Politik erscheinen. Auf derselben Seite befindet sich zudem eine Spalte von Glossen, in der täglich drei Glossen erscheinen. In der *Süddeutschen Zeitung* erscheinen Leitartikel, Kommentar und Glosse auf der vierten Seite, der Seite *Meinung*. Dort findet man täglich einen von bekannten Autoren geschriebenen Leitartikel, zwei Kommentare und drei Glossen. Auf der Titelseite dieser Zeitung erscheint des weiteren eine Glosse mit dem Überschrift „Streiflicht“. Da diese jedoch in ihrem Themenbereich sehr weit gefasst ist, wird sie nicht als Untersuchungsgegenstand meiner Studie ausgewählt. In *Der Zeit* erscheinen auf der Titelseite ein oder zwei Leitartikel. Auf der Seite *Meinung* findet man zwei Kommentare (einer davon ist ein Gastkommentar) und ein oder zwei Glossen. In der *Tageszeitung* erscheint unten auf der Titelseite ein Kommentartext mit dem Überschrift „Kommentar von ...“, die die Funktion des Leitartikels besitzt. Hier ist der Begriff „Kommentar“ der Oberbegriff für kommentierende Textsorten. Auf der Seite „*Meinung und Diskussion*“ erscheinen täglich ein von einem prominenten Politiker verfasster Gastkommentar und drei Glossen.

#### **4. Analyse der drei kommentierenden Textsorten in den ausgewählten Zeitungen**

Die Erkenntnis, dass Texte in vielfältigen Dimensionen beschrieben und analysiert werden können, durchzieht prinzipiell die Geschichte der Textlinguistik und so auch die Geschichte der Textsortenforschung. In der Entwicklung der Konzepte zur Analyse von Textsorten hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass sowohl textinterne (grammatische und seman-

tisch-inhaltliche) als auch textexterne (situative) Merkmale und ihre Wechselwirkung für Textsorten konstitutiv sind.<sup>22</sup> Eine solcher Zweiteilung liegt dem theoretischen Ansatz von Dressler zugrunde.<sup>23</sup> Bei Brinker findet sich eine entsprechende Gliederung - ein Hauptkapitel gilt der Textstruktur und ist untergliedert in grammatische und thematische Textmerkmale, ein weiteres der Textfunktion, also dem pragmatischen Aspekt.<sup>24</sup> Eine Vierteilung vertritt Heinemann und nennt folgende Textebenen: die formal-grammatische, die inhaltlich-thematische, die situative wie auch die funktionale.<sup>25</sup> Davon ausgehend hält auch Adamzik eine Vierteilung für sinnvoll und nennt folgende Dimensionen der Textbeschreibung, nämlich den situativen Kontext, die Funktion, Thema/Inhalt sowie die sprachliche Gestaltung. Er vertritt zudem die Ansicht, dass diese Dimensionen im Einzelnen erläutert bzw. gefüllt werden sollen, denn sie umfassen jeweils mehrere Aspekte. Aber eine erschöpfende Auflistung und Ausdifferenzierung potenziell relevanter Faktoren bzw. Analysekatgorien sei kaum möglich und wenig sinnvoll. Bei der konkreten Analyse einzelner Texte oder Textsorten sollen nur die relevanten Aspekte und Faktoren berücksichtigt werden.<sup>26</sup>

Im Anschluß an diese theoretischen Ansätze der Textanalyse wird zur Analyse der drei kommentierenden Textsorten eine Dreiteilung vorgenommen. Dass heisst: die Analyse der Beispieltexpte findet auf den folgenden 3 Ebenen statt, nämlich der kommunikativ-pragmatischen Ebene, der strukturellen Ebene und der textgrammatischen Ebene. Auf der jeweiligen Ebene werden nur die relevanten Faktoren betrachtet. Die Kriterien zur Auswahl der Faktoren: Ihre Erläuterungen sollen dazu dienen, die spezifischen Merkmale der kommentierenden Texte zusammenzustellen und die einzelnen Textsorten voneinander abzugrenzen. Gleichzeitig sollen der Zusammenhang zwischen ihnen und der Zusammenhang zwischen den kommentierenden und informierenden Texten in derselben Zeitung verdeutlicht werden. Zudem hat diese empirische Untersuchung die Aufgabe, die spezifischen Merkmale der einzelnen Zeitungen in Bezug auf diese Textsorten zu skizzieren. Der Zusammenhang von Beschreibungsdimensionen und Analysekatgorien lässt sich schematisch folgendermaßen darstellen:

Dimensionen der Textanalyse	Analysekatgorien
	die textexternen kontextuellen Indikatoren

---

<sup>22</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 57.  
<sup>23</sup> Adamzik, Kirten: Textlinguistik. Tübingen: Niemeyer, 2004, S. 53.  
<sup>24</sup> Brinker, Klaus: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 5. Auflage. Berlin: Erich Schmidt, 2001, S. 149.  
<sup>25</sup> Vgl. Adamzik, Kirten: Textlinguistik, a.a.O., S. 54.  
<sup>26</sup> Vgl. Adamzik, Kirten: Textlinguistik, a.a.O., S. 59.

kommunikativ- pragmatische Ebene	die Perspektive des Erzählens
	Intertextualität
	Normbezug, Bewertungsdimension und die sprachlichen Aktualisierungen der bewertenden Handlung (prototypische Sprachmittel der Bewertung)
	Meinungsvielfalt (Nachrichten und Kommentare zu den ausgewählten Ereignissen im Vergleich)
strukturelle Ebene	Textthema und -länge
	Textstruktur und Aufbauelemente des Textes, einschließlich Illokutionsstruktur, Argumentationstypen, die argumentative Struktur des Textes, Einstieg in den und Ausstieg aus dem Text, Argumentationsschema
textgrammatische Ebene	Länge der Gesamtsätze
	Satzstruktur bzw. Komplexität der Gesamtsätze (Anteil der Satzgefüge gegenüber den Einfachsätzen, Form und Anzahl der Nebensätze)
	Satzart (Gebrauch und Funktion der verschiedenartigen Fragesätze und des Parallelismus)
	modulare Färbung des Textes (insbesondere der Gebrauch der Modalverben)

Hierbei handelt es sich um ein komplexes Beziehungsgeflecht und die verschiedenen Aspekte auf den drei Ebenen werden aufeinander bezogen. Der kommunikativ-pragmatischen Ebene wird ein besonderes Gewicht eingeräumt. Die Textanalyse auf dieser Ebene bezieht sich vor allem auf die Analyse zu den sprachlichen, nicht-sprachlichen und kontextuellen Indikatoren der Textintention, z. B. die Schriftart und -größe, Platzierung des Textes in der Zeitung, (bildliche und schriftliche) Information von dem Autor, Überschrift der Rubrik (wie „Leitglosse“, „Kommentar“) usw. Solche textexternen und expliziten metatextuellen Signale liefern ein Entscheidungskriterium und dienen zur Bestimmung der Textintention und zur Differenzierung der Textsorten. Die Erzählperspektive ist ebenfalls eine wichtige Kategorie auf dieser Ebene, die zur Skizzierung des Sprachlichen Stils der kommentierenden Textsorten und der einzelnen Zeitungen dient.

Der Normbezug der meinungsbetonten Texte ist als eine weitere Kategorie zu berücksichtigen: Der Mittelpunkt bzw. die Zentraussage des Kommentartextes ist ein Werturteil. Eine der wichtigsten Eigenschaften von Wertäußerungen besteht darin, dass sie ein Phänomen der Wirklichkeit in einen Bezug zu einem Normsystem setzen. Daher ist es wichtig, nach den



geltenden Normen und Bewertungsdimensionen (z. B. politische Angemessenheit, Durchführbarkeit, moralische Qualität, Nützlichkeit für bestimmte soziale Gruppen) der bewertenden Sprachhandlung zu fügen.

Die Analyse der sprachlichen Aktualisierungen der bewertenden Handlung, also prototypische Sprachmittel der Bewertung, wird nicht der grammatischen Dimension, sondern der kommunikativ-pragmatischen Dimension zugeordnet. Der Grund liegt darin, dass zwischen der Versprachlichung der bewertenden Handlung und der Textintention ein direkter Zusammenhang besteht. Die prototypischen Sprachmittel der Bewertung im Text zeigen dem Leser, wie er die Text verstehen soll, nämlich ob er ihn als informationsbetont oder eher als meinungsbetont versteht. In diesem Sinne spezifizieren die prototypischen Sprachmittel der Bewertung auch die Intensionskomponente meinungsbetonter Texte.

Die Intertextualität wird als ein allgemeines Merkmal der Textualität angesehen. Bei der Textanalyse darf dieses Merkmal nicht vernachlässigt werden. Man kann die Intertextualität der Presstexte als Ergebnis der Reflexivität des massenmedialen Systems verstehen, das die Herausbildung unterschiedlicher Textsorte bedingt.<sup>27</sup> Daher ist sie als kooperative Intertextualität beschrieben. In meiner Studie kann man zwei Arten von spezieller Intertextualität differenziert betrachten. Zuerst ist die direkte Beziehung zwischen den meinungsbetonnen und den informationsbetonten Texten interessant. In diesem Fall signalisieren die textexternen Lektürehinweise wie z. B. „Der Tag, Seite 2“ bei einem meinungsbetonnen Text und „Kommentar, Seite 16“ bei einem informationsbetonten Text den Bezug auf die unterschiedlichen Textsorten; Die zweite Art ist die Beziehung zwischen den kommentierenden Textsorten. Die textinternen Signale weisen auf den Bezug auf die konkreten Einzeltexte hin, in denen meistens gegensätzliche Meinungen geäußert werden.

Auf der ersten Ebene ist zudem eine Analysekatgorie von großer Bedeutung: Die Meinungsvielfalt. Die ausgewählten Beispieltexre sind alle politische Kommentartexte. Darunter gibt es Texte, in denen es sich um dasselbe aktuelle Ereignis im Jahr 2010 handelt, z. B. die 10. Bundespräsidentenwahl, die Kruzifixe in Schulräumen und die Gentests an Embryonen. Analyse der Nachrichten und Kommentare zu demselben Ereignis kann einerseits die Vielfältigkeiten der Meinungen bzw. Stellungnahmen der Zeitungen und die Pressefreiheit Deutschlands zeigen. Andererseits lässt sich so ein Blick in die Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen politischen Strömungen und Wertorientierungen in der deutschen Gesellschaft werfen. In meiner Studie werden Nachrichten und Kommentare zu drei politischen Ereignissen ausgewählt, um unterschiedliche Meinungen der führenden Zeitungen Deutschlands zu erfassen.

---

<sup>27</sup> Christina Gansel/Frank Jürgens: Textlinguistik und Textgrammatik, a. a. O., S. 110.

Auf der zweiten Ebene geht es um die Analyse und Beschreibung der Struktur des Textes. Diese Dimension wird auf zwei eng miteinander verbundenen Aspekten dargestellt, dem thematischen Aspekt und dem Aspekt der Textstruktur. Dem ersten Aspekt werden zwei wichtige textanalytische Kategorien zugeordnet, nämlich das Thema und die Textlänge, weil sie zur Abgrenzung der drei Textsorten dienen. Ein auffälliger formaler Unterschied des Leitartikels gegenüber dem Kommentar liegt gerade in seiner größeren Länge und in seinem breiteren thematischen Spektrum.<sup>28</sup> In den deutschen überregionalen Zeitungen variieren die Kommentare zwischen 30 und 60 Zeilen. Der Leitartikel dagegen holt weiter aus und entwickelt seine Argumentation in aller Breite und Tiefe. So erreicht er Ausmaße von rund 100 bis 150 Zeilen.<sup>29</sup> Die Glosse wird dagegen oft als kurzer Kommentar gesehen. Ihre Herangehensweisen an ein Thema sind unterschiedlich: Der Kommentar arbeitet sehr stark am Kern der Nachricht, die Glosse greift eher einen Randaspekt heraus und baut darauf auf.<sup>30</sup>

Die unterschiedlichen Textintentionen von Leitartikel, Kommentar und Glosse führen zwangsläufig zu grundverschiedenen Arten und Methoden der Meinungsäußerung. An ihrer Textstruktur erkennt man das sehr deutlich. Für die Unterscheidung von Textsorten ist die Betrachtung der Textstruktur von großer Bedeutung. Die Untersuchungsergebnisse in der Textlinguistik und im Journalismus wiesen darauf hin, dass sich Leitartikel und Kommentar durch eine argumentative Textstruktur auszeichnen.<sup>31</sup> Davon ausgehend sind die folgenden Faktoren bei der Textanalyse erforderlich: die argumentative Struktur des Textes, die spezifischen Aufbauelemente bzw. Konstituenten des Textes, einschließlich TextEinstieg und Textausstieg, Illokutionsstruktur (dominierende und subsidiären Handlungen), Argumentationstyp und -schema. Gegenüber dem Leitartikel und Kommentar zeichnet sich die Glosse durch eine verdeckte Argumentation und einen zugespitzten, polemischen Stil aus.<sup>32</sup> Während der Kommentar (einschließlich Leitartikel) seine Kritik in einer These äußert, verpackt die Glosse ihre kritische Stellungnahme in ein Bild. Und während der Kommentar diese These begründet, spezifiziert und detailliert, malt die Glosse ihr Bild mit seinen Personen vor einem räumlichen wie zeitlichen Hintergrund plastisch aus.<sup>33</sup> So ist die Textstruktur der Glosse ganz anders als die des Kommentar. Bei der Textanalyse sind vor allem die Kategorien wie die elementaren Strukturmerkmale und Aufbauelemente des Textes zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist es wichtig, anhand des strukturellen Verhältnisses der

---

<sup>28</sup> Vgl. Werner Nowag/Edmund Schalkowski: Kommentar und Glosse, a.a.O., S. 178ff.

<sup>29</sup> Edmund Schalkowski: Kommentar, Glosse, Kritik. Konstanz: UVK, 2011, S. 29.

<sup>30</sup> Anja Maria Hoppe: Glossenschreiben, a.a.O., S. 44.

<sup>31</sup> Heinz-Helmut Lüger: Pressesprache, a.a.O., S. 127-129.

<sup>32</sup> Heinz-Helmut Lüger: Pressesprache, a.a.O., S. 137.

<sup>33</sup> Werner Nowag/Edmund Schalkowski: Kommentar und Glosse, a.a.O., S. 209.

Aufbauelemente typische Aufbaumuster der Glosse zu skizzieren, die im Journalismus mit dem Begriff „Dramaturgietyt(en)“ definiert werden. Nicht zuletzt werden zudem Techniken der Komikerzeugungen (z. B. Übertragung, Übertreibung und Übertretung) und solche Stilmittel einbezogen, die der Dekonstruktion der Textstruktur der Glosse dienen und zu den abstrakten Aufbauelementen der Glosse zählen.

Auf der Ebene der Textgrammatik wird eher mit den quantitativ-statistischen Methoden gearbeitet. Auf dieser Ebene kann die Liste relevanter Kategorien sehr lang sein. Nach Adamzik gibt es eine Vielzahl von Analysekatogorien, wie die Länge der Gesamtsätze, Komplexität der Gesamtsätze, Länge der Elementar-Teilsätze, Satzart der Hauptsätze, Form der Nebensätze, syntaktische Funktion sowie semantischer Typ der Nebensätze usw. - er nennt insgesamt 15 formale Kategorien. Aber wie er selbst behauptet: schon die Zuordnung zu diesen formalen Kategorien ist nicht immer unproblematisch und eindeutig. Für eine groß angelegte quantitative Analyse ist eine Untersuchung zu allen grammatischen Kategorien nicht möglich und weniger geeignet. Nur was tatsächlich vorliegt, muss beschrieben werden. In meiner Studie werden nur vier Kategorien ausgewählt, so dass eine Feinanalyse und ein Vergleich der drei einzelnen Textsorten aus vier Zeitungen möglich ist. Es dient nicht nur dazu, die jeweiligen formalen Merkmale der drei kommentierenden Textsorten in den vier Zeitungen in Bezug auf die Satzstruktur und die Satzverknüpfung hervorzuheben, sondern auch dazu, die drei Textsorten nach formal-grammatischen Aspekten abzugrenzen.

Mit diesem Analysemodell werden die ausgewählten Beispieltexpte, darunter 12 Leitartikel, 12 Kommentare und 16 Glossen (insgesamt etwa 20.000 Wörter) aus vier Zeitungen unter die Lupe genommen. Zum Gegenstand der Textanalyse bezüglich der Intertextualität und Meinungsvielfalt gehören noch mehr als 25 informationsorientierte Texte wie z. B. Nachricht, Meldung und Bericht, die in enger Beziehung zu kommentierenden Texten stehen.<sup>34</sup>

## 5. Fazit

Das Ziel meiner Untersuchung liegt darin, die drei kommentierenden Textsorten aus der textpragmatischen Perspektive systematisch zu analysieren, um ihre prototypischen Merkmale auf verschiedenen Textebenen zu erfassen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde von mir ein mehrdimensionales Modell der Textanalyse ausgearbeitet. Als wichtigste theoretische Grundlage der Analyse dienen vor allem die Forschungsansätze der Textdefinition,

---

<sup>34</sup> Die Ergebnisse der Textanalyse habe ich in einer Monographie unter dem Titel „Kommentierende Textsorten in aktuellen deutschen Zeitungen - eine Studie aus der textpragmatischen Perspektive“ verfasst, welche in diesem Jahr in Beijing veröffentlicht werden wird.

-beschreibung und -analyse der Textlinguistik. Dabei stütze ich mich zudem auf die Grundtheorien des Journalismus. Die Kombination der Perspektiven zweier Disziplinen ermöglicht eine komplexe, systematische und dynamische Textanalyse. In der Einführungs-Literatur der Textlinguistik wird nicht tief genug auf die prototypischen Textmerkmale der Zeitungstexte eingegangen. Aber man kann reichlich methodische Unterstützung zur Textbeschreibung und -analyse finden. Im Journalismus wird zwar tiefgehend auf die einzelnen Textsorten bzw. die textsortenspezifischen Merkmale eingegangen, aber es fehlt an komplexen und systematischen Analysemodellen, die für eine Untersuchung und einen Vergleich mehrerer Textsorten unter einer Textklasse geeignet sind. Eine Untersuchung aus einer interdisziplinären Perspektive kann diese Aufgabe besser erfüllen, nämlich die einzelnen journalistischen Textsorten in der Praxis wissenschaftlich abzugrenzen und zu beschreiben.

Auf der Grundlage der Textanalyse kann man überdies einen didaktischen Diskurs durchführen, um die Unterrichtspraxis bei der Vermittlung wie auch beim Leseverständnis deutscher Zeitungskommentare zu optimieren. Heutzutage wird der Kurs *Zeitungslektüre* im Grundstudium des Germanistikstudiengangs an chinesischen Hochschulen immer bedeutsamer. Um die Kommentartexte zu verstehen, sind generell geltende Prinzipien und Strategien in der Textarbeit erforderlich. Im Prozess der Vermittlung und des Lernens können Methoden und Ergebnisse der Textanalyse bei der Planung und Gestaltung des Leseunterrichts, einschließlich der Auswahl des Lesestoffs, der Ausarbeitung der Übungen vor und nach dem Lesen, einen unschätzbaren Beitrag leisten.